

**SCIENTOLOGY KIRCHE DEUTSCHLAND e.V.**

SKD e.V. · Beichstr. 12 · 80802 München

**Tagespiegel
Herrn Werner Schmidt
Lokalredaktion****23.01.03****Telefax 0 30/26 00 94 15****Artikel "Polizeiaufmarsch in der Luisenkirche" vom 21.01.03****Sehr geehrter Herr Schmidt,**

wie heute telefonisch mit Ihnen besprochen, senden wir Ihnen hier einige erläuternde Unterlagen zu dem militanten Wirken von Herrn Gandow und Herrn Armstrong. Aus der beigefügten Beschwerde können Sie ersehen, dass Herr Gandow und Herr Armstrong mit zwei anderen Männern am 12. Dezember 2002 in die russische Scientology Mission in Ekaterenburg eingedrungen sind, um einen Konflikt zu provozieren und dass dabei gewaltsam Unterlagen entwendet wurden (Anlage 1), ohne dass Herr Gandow seine Mitstreiter daran gehindert oder dass ihn dieses gar gestört hätte. In Deutschland hätte er und seine Mitstreiter sich des Hausfriedensbruchs für schuldig gemacht. Ob er bei dem mit gewaltsamer Einwirkung begangenen Diebstahl seiner Mitstreiter etwa wegen Mittäterschaft auch belangt hätte werden können, hätte sicherlich ein Deutscher Richter auch zu entscheiden gehabt.

Aus der beiliegenden Information "Zweifelhafte Geschichten in der Umgebung von Gandow?" können Sie ersehen, dass gegen Herrn Armstrong neben merkwürdigen Ausflügen in die Weltpolitik, zahlreiche Gerichtsentscheidungen vorliegen. So gründete er laut einem Zeitungsartikel vom 11. November 1992 eine "Organisation der Vereinigten Entsager" und entdeckte bereits zwei Jahre zuvor seine Vorliebe für Saddam Hussein. Zu jedem der zitierten Punkte können wir Ihnen bei Bedarf die betreffenden Unterlagen und Dokumente zur Verfügung stellen (Anlage 2).

Einen derartigen Hochstapler in einem Gottesdienst auftreten zu lassen, spricht für sich selbst. Polizeischutz anzufordern gehört zum Standard-Inszenierungsprogramm von Herrn Gandow und

Wg. 40.2. 1. Beleg

Seite 2

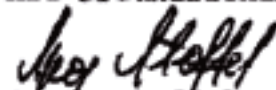
ist ein eklatanter Mißbrauch der Polizeibeamten, die wahrlich Wichtigeres zu tun haben. Gandow vermarktete Armstrong wiederholt öffentlich und reagiert geradezu mimosenhaft, wenn ihm jemand auch nur entfernt auf die Finger schaut. Ein Mitglied der Scientology Kirche wollte für einen Rechtsanwalt den Wohnsitz von Herrn Armstrong feststellen, um diesen zwecks rechtlicher Schritte mit einer ladungsfähigen Anschrift zu versehen, mehr nicht, da er nirgendwo gemeldet zu sein scheint. Alles andere gehört in die Kategorie von James Bond-Phantasien von Herrn Gandow wie auch dieses Mitglieds, das dafür kirchenintern disziplinarisch zur Verantwortung gezogen wird.

Zu dem von Herrn Gandow gestrickten "Geheimdienstmärchen" senden wir Ihnen hier einen Artikel aus der "Frankfurter Allgemeinen" vom 25. April 2000, aus dem Sie entnehmen können, dass diese Geschichten selbst vom Verfassungsschutz als Unsinn entlarvt wurde (Anlage 3).

Eine wie immer geartete "deutsche Chefin" von Scientology war bei dem Gottesdienst nicht anwesend, vielmehr wurde die öffentliche Veranstaltung von einem Berliner Mitglied besucht, das sich lokal um Öffentlichkeitsarbeit und rechtliche Belange kümmert.

Wie besprochen, bitte ich Sie diese Stellungnahme auszugsweise als Leserbrief zu veröffentlichen. Für Fragen oder weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wie vereinbart bitten wir Sie auch in Zukunft unsere Stellungnahme einzuholen. Sie können mich oder meine Kollegin Frau Sabine Weber auch mobil unter der Nummer 01 60 95 94 59 74 erreichen.

Mit freundlichen Grüßen



Georg Stoffel

Anlage: 7 Seiten

To the Head of Vech-Izetski Regional Department of Internal Affairs city Ekaterenburg

To the prosecutor of Ekaterenburg

To the Governor of Sverdlovsckaya region

To Ombudsman of Sverdlovskaya region

To the Federal Service of Security of the RF in Sverdlovskaya region

To the Plenipotentiary Representative of the President of the RF in the Urals Federal District

To the Mayor of Ekaterenburg

From the Chairman of the Board of the Regional Public Organization "The Urals Center "Dianetics"
Gorbunova K. V.

APPLICATION

On 12 of December 2002 a group of persons pre-arranged a collusion to cause a disturbance in the premises of the Regional Public Organization "The Urals Center Dianetics". The citizens Father Vladimir Zaitsev and Father Nikita and foreign citizens, who did not want to tell their names, took part in this disturbance. Among foreign citizens, who caused disturbance, was the citizen of the USA Dvorkin A.L., other foreign citizens D. Armstrong, T. Gandow, Broide P.P. called for actions against our public organization. The illegal activity of the above mentioned group was the following: they penetrated to the premises, which was rented by us, without our agreement.

On 12 of December 2002 approx. at 12 a.m., regardless of repeated prohibitions, these people, exercising physical strength, penetrated into the premises. They began to walk around it and publicly insulted the honor and dignity of staff members and members of our organization, (what comes within the article 130 of the Criminal Code of the RF) and cried: "Here is a totalitarian sect", violating the principle of equality of all the citizens before the law (art. 136 of the Criminal Code of the RF). Without any response to our demands to go away, they began to grab the things and documents, which were placed on the tables, roughly violating the peace, trying to create the conditions, which impede to a normal work of the public organization (which comes within the article 213 item 2 of the Criminal Code of the RF).

After this, V. Zaitsev and A. Dvorkin showed their interest in a pile of documents of informational nature, which was put on the table, they tried to take them. After I wanted to take them,

V. Zaitsev roughly pulled the papers from my hands. As a result, 100 copies of copied papers were stolen, and this caused a damage in the amount of 299 rub. 16 kop. Thus, the theft was committed.

So, the immunity of our premises was roughly violated, the work of our organizations was disorganized, the docs, which belonged to us, were openly, with the exercise of strength, stolen.

These actions provoked violence from our side, A. Dvorkin bothered staff members of our org, overtly violated peace and cried: "I am beaten, the violence is applied".

The stated circumstances were shot to the video film, the record can be given to hold inspection. We ask to interrogate persons, who were present:

- Mogilny A.V.
- Bashkirova E.L.
- Stepanova A.V.
- Stashkina U.A.
- Bashkirov E.N.
- Svechnikov D.A.
- Savostiev O.V.
- Maltsev A.A.

We shall provide, that they will appear to explain.

We ask you to take measures, which are provided for by the law in relation to the members of this group of people. And we inform you, that G. Armstrong was brought to justice for his illegal activity. Namely, the Supreme court of the state California, County of Marin, case #157680, sentenced G. Armstrong to be guilty and demanded him to pay the compensation in the amount of \$300 000 to the plaintiff. The Supreme Court of state California county of Marin, case #152229, awarded the Order to immediately arrest G. Armstrong, who purposely violated the writ 13 times. Also, the Supreme Court of California county of Marin, case #157680, #152229 declared, that the defendant G. Armstrong is guilty in 13 acts of contempt of court. Also he is punished for the previous contempt of authorities by the fine \$200 for each infringement (totally \$2600) and confinement in the County Jail for a period 48 hours for each infringement (totally 26 days). G. Armstrong should appear before the Court of the county of Marin, obeying to the law, or should be brought to suffer punishment till 10 of February 1998. In case G. Armstrong does not obey to the mandate of the court, the bench warrant will be issued to arrest him immediately and subject to confinement, till the punishments for the contempt of the court are fulfilled.

Tel. Number of the org. 70-03-07. Address str. Papanina, 9, storey 8.

Gorbunova K.V.

Zweifelhafte Geschichten in der Umgebung von Gandow?

Der Amerikaner Gerry Armstrong hat sich in Berlin niedergelassen und versucht Geschichten als Ex-Scientologe zu vermarkten.

Der Berliner Sektensparrer Thomas Gandow präsentierte Armstrong am 7. Dezember 2002 bei einer Veranstaltung als einen speziellen Gast und eine Art Flüchtling. Tatsache ist, dass Armstrong sein Heimatland bereits vor Jahren verlassen hat, weil er immer wieder mutwillig gegen gerichtliche Verfügungen verstoßen hat und mit seiner Verhaftung rechnen müsste. Armstrong ist in der Tat äußerst vielseitig, ein ausgezeichneter Hochstapler und Gesetzesverletzer. "Ich bin Schreiber, Künstler und Philosoph. Theologisch gesprochen bin ich ein Prophet...", so Armstrong in einer schriftlichen Erklärung vom 26.1.1997. Und in der Tat hat er sich bereits mehr als einmal als Prophet betätigt, dessen Zukunftsvisionen allerdings in seinem eigenen Land nichts gelten.

So ließ er sich im November 1992 in der amerikanischen Zeitung "Marin Independent Journal", im Lotus-Sitz und mit einer Weltkugel "bekleidet", ablichten. Er ernannte sich selbst zum Gründer der "Organisation der Vereinigten Entsager". Armstrongs Vision: Eine Gesellschaft, die ganz ohne Geld auskommt. Dafür erwarte er eine Anhängerschaft "irgendwo zwischen 1 und 11 Prozent". Er selbst habe bereits "Entsagung" geübt, behauptete Armstrong und deshalb seinen Besitz aufgegeben. Tatsächlich hatte Gerald Armstrong große Teile seines Vermögens einfach einer "Gerald Armstrong Corporation" überschrieben. Möglicherweise um so als Mittelloser künftigen finanziellen Verpflichtungen aus Vertragsverletzungen zu entgehen, wie aus einer Klageschrift vom 23. Juli 1993 hervorgeht.

Botschaft an Saddam Hussein

Seine philosophische und weltpolitische Ader offenbarte Armstrong am 1. November 1990. Damals schwang er sich zum Staatsmann auf und unterbreitete dem irakischen Präsidenten Saddam Hussein einen 10-Punkte-Plan. Neben konkreten Abrüstungsangeboten und unter Einschaltung der Vereinten Nationen entschuldigt sich "Staatsmann" Armstrong bei Hussein auch gleich förmlich für all die "dörmlichen Dinge, die unsere Führer über Sie gesagt haben." In dem vierseitigen Schriftstück – mit Armstrongs Unterschrift und einem Copyright-Merkmal "The Gerald Armstrong Corporation" versehen –

stellt sich Armstrong dem irakischen Machthaber als "Berühmtheit" vor, auch wenn Armstrong einschränkt: "Er wäre der unbekannteste Philosoph in Amerika". Armstrong bietet sich Hussein als Geisel an. Vor einigen Jahren hätte er Geiselnehmern im Libanon schon einen ähnlichen Vorschlag unterbreitet, schrieb Armstrong, Hussein dürfe Armstrong auch foltern und hinrichten, "wenn unsere Seite fehlschlägt, das mit ihnen erzielte Übereinkommen auszuführen". "Ich habe zahlreiche Anwälte, um die Details auszuarbeiten. ... Dies ist eine Angelegenheit von einiger Dringlichkeit für alle von uns", belehrte Armstrong den Diktator Hussein.

Journal

November 11, 1992



by photo/Photo Press

CASH CRITIC: Gerald Armstrong of San Anselmo reflects on how the world would be a better place without money

... money

Fortsetzung >>

Da seine Vorschläge an Hussein weder bei den Vereinten Nationen noch sonst wo in der Weltpolitik ein Echo fanden, wandte sich Armstrong am 10. Januar 1991 damit gleich schriftlich "an das amerikanische Volk". "Lassen Sie uns dem Armstrong-Vorschlag eine Chance geben", lässt er die amerikanische Bevölkerung wissen. Dann beschwert sich Armstrong, dass auch die Zeitungen "The Oakland Tribune", "Los Angeles Times" und "San Francisco Examiner" nichts von seinen staatsmännischen Fähigkeiten wissen wollten.

Unter diesen Vorzeichen ist die Glaubwürdigkeit der Darstellungen Armstrongs zu bewerten, der die Scientology Kirche im Jahre 1981 – also vor 20 Jahren – verließ. Armstrong war bis 1981 als Archivar in der Scientology Kirche tätig. Als er sich entgegen den Richtlinien der Kirche etwa 10.000 kircheneigene Dokumente aneignerte, wurde er 1982 aus der Scientology Kirche ausgeschlossen. Armstrong gab an, die Dokumente zu seiner "Verteidigung" entwendet zu haben.

Anschließend stellte sich heraus, dass Armstrong nachweislich in ein kriminelles Komplott verstrickt war. Dabei offenbarte Armstrong seinen Plan, gefälschte Kirchen-Richtlinien herzustellen und in ihre Unterlagen einzuschmuggeln, die dann von der Steuerbehörde bei einer Razzia "gefunden" und beschlagnahmt werden sollten.

Armstrongs Ausführungen dazu bei geheimen Treffen wurden mit polizeilicher Genehmigung auf Video dokumentiert und die Abschriften als Beweismittel bei Gericht verwendet. Am 6. Dezember 1986 wurde mit Armstrong ein Vergleich geschlossen, um alle rechtlichen Auseinandersetzungen zu beenden und um die entwendeten Dokumente zurückzuerhalten. Armstrong verpflichtete sich darin, nicht weiter die Scientology Kirche zu verleumdern. Für den Fall einer Verletzung des Vergleichs wurde eine Vertragsstrafe festgesetzt. Aufgrund der vorausgegangenen Erfahrungen mit Armstrong wurde die Unterzeichnung des Vergleichs auf Video aufgezeichnet. Dabei erklärte Armstrong im Beisein seines Anwalts, dass er sich mit den Dokumenten vertraut gemacht hat und die Vergleichsvereinbarung aus freiem Willen unterzeichnet.

Armstrong hielt sich freilich nicht lange an diesen Vergleich, sondern gab ständig neue noch wildere Geschichten über die Scientology Kirche zum besten. Wegen dieser Vertragsverletzungen – allein zwischen dem 2. September und dem 26. November 1997 in 13 verschiedenen Fällen – wurden verschiedene gerichtliche Verfügungen gegen Armstrong erlassen, die er ignorierte. Schließlich ordnete der Superior Court des Bezirks Marin in Californien am 15. Mai 1998 Haftbefehl gegen Armstrong und eine Geld- und Haftstrafe wegen strafbarer Mißachtung des Gerichts an, mit dem Ergebnis, dass er sich ins Ausland absetzte, um sich dem Gesetz und der Strafe zu entziehen.

Während Armstrong in Kanada lebte, versuchte er 1997 in Nevada ein Gerichtsverfahren gegen die Scientology Kirche anzuzetteln. Das zuständige Gericht in Nevada verwarf am 3. September 1998 die Klage Armstrongs, weil er gegenüber dem Gericht unwahre Angaben über seinen Wohnort machte. Zuletzt stellte der Richter Vernon F. Smith, Richter am Superior Court of the State California for the County of Marin in einer fünf Punkte umfassenden Verfügung vom 12. Juli 2001 fest, dass Armstrong vielfach, mutwillig und absichtlich gegen gerichtliche Anordnungen verstoßen hat. Der Richter sprach Armstrong der Mißachtung des Gerichts schuldig.

Schon früher kooperierte Armstrong mit **Gandow** und **Ursula Caberta**, Leiterin der "Arbeitsgruppe Scientology" in der Hamburger Innenbehörde. Gandow sammelte vor zwei Jahren bei einer Kirchenkollekte Geld für einen amerikanischen "Trust" und leitete es – nach eigenen Angaben – erst kürzlich an einen dubiosen, weil gerichtlich verurteilten, Amerikaner weiter. Gegen Caberta ermittelte die Staatsanwaltschaft fast zwei Jahre wegen des Verdachts der Vorteilsnahme, weil sie von einem US-Scientology-Gegner ein "Privat-Darlehen" in Höhe von 75.000 Euro angenommen hatte. Gegen eine Goldauflage von 7.500 Euro wurde das Verfahren eingestellt.

Wer mit einem derartigen Hochstaplers, der vor amerikanischen Gerichten als unglaubwürdig und als Rechtsbrecher entlarvt worden ist, kooperiert, disqualifiziert sich selbst.

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

April 2000, Nr. 5/17 D

Herausgegeben von Jürgen Jests, Berthold Kohler, Hugo Müller-Vogg, Günther Nonnenmacher, Frank Schirrmacher

Bitte nicht rauchen!
Kein Alkohol!
Kein Tabak!

Frankfurter Allgemeine

Erhalten vom Leser

Der Sport Seiten 41 bis 48

Flotten und Panzer

Nach einer Reihe von peinlichen Fehlschlägen wird das Berliner Landesamt für Verfassungsschutz als selbstständige Behörde aufgelöst. Seite 6

Pleiten und Pannen besiegeln das Ende

Das Berliner Landesamt für Verfassungsschutz / Von Konrad Schuller

BERLIN, 24. April. In einem gartenumgebenen alten Haus am Grunewald hat der Berliner Verfassungsschutz seine Adresse. Jenseits der Portiersloge erstaltet sich dort das stille Schauspiel behördlichen Geheimdienstlebens. Die Vorzimmerfrau mit dem Brötchen tritt auf, die Kondensmilch liegt neben der Zuckerdose. Hinter beladenen Schreibtischen blinken die Goldbrillen der Dienstältesten. Das Linooleum der Flure liegt im Dunkeln, wie in einer Volksschule zu Zeiten der Ferien. Überall waldet die Diskretion. Noch vor kurzem gab es am Gartentor draußen kein Behörden Schild. CIA, KGB und Stasi spielten ihre Karten und der Verfassungsschutz spielte mit. Verborgenheit tat Not, und wer hier tagaus, tagein mit Pausenbrot und Thermoskanne seinem Sessel zustrebte, hatte zu verschweigen, wem er diene. Bis heute begleiten Beamte in gemusterten Jackets jeden Besucher hin und zurück, wenn er zur Toilette möchte.

Niemand darf sich hier alleine bewegen. Diese Umsicht hat jedoch nicht immer genügt. 1991 haben die West-Berliner Verfassungsschützer erfahren müssen, dass das Ost-Berliner Ministerium für Staatssicherheit (MfS) längst alles Wissenswerte über sie wusste. In seinen Archiven fanden sich Alben mit den Bildern fast aller West-Berliner Verfassungsschützer. Die Telefone im Grunewald waren angezapft worden; sämtliche Gespräche, selbst die vertraulichen, lagen vor.

Jetzt will Innenminister Werthebach (CDU) das Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) als selbstständige Behörde auflösen. Eine Serie von Pannen hat sein Ende besiegelt. V-Leute sind enttarnt worden, ein nach Geheimdienstmaßstäben ungeheurer Vorgang. Drei Fille wurden bekannt - und alle drei Entarnten waren früher Agenten der Stasi gewesen.

Begonnen hatte all dies mit dem Gedanken, vom Gegner zu lernen. Bis heute nämlich ist in Stuben des Amtes eine etwas kleinleuts Hochachtung vor der Professionalität der Stasi spürbar. „Ein handwerklich sehr guter Nachrichtendienst“ sei sie gewesen, räumt man unter dem Nicken der Umstehenden. Das Niveau ihrer nachgeordneten West-Personalgruppe etwa sei bis heute unerreicht.

Von dieser Kunst wollte man nach der Wende profitieren. Doch überall lagen Hindernisse. Die Bundesrepublik hatte der DDR in deren letzter Phase versprochen, ihre Geheimdienste aus Ostdeutschland fern zu halten. Während also die Konkurrenz freies Bahn hatte, während die brisantesten Unterlagen der Stasi nach Amerika, zur illustrierten „Quick“ und weiß Gott noch wohin wanderten, war man am Grunewald zur Zurückhaltung verdammt. Als die Einheit kam, war nicht viel übrig. Im Lan-

de behielt man die Sekte gesehen zu haben. Der Verfassungsschutz bestätigte daraufhin schriftlich, der Polizist sei Mitglied der Organisation. Für einen Augenblick war das Berliner Amt der Star der Szene. Der Paag wurde gefeiert, Otto D. musste gehen. Sofort aber folgte die Ernüchterung. „Juniors“ Identität wurde der Presse zugespielt. Er gab Interviews und begann, die Identifikation des Otto D. zu bestreiten. Der Polizist musste rehabilitiert werden, der Verfassungsschutz war blamiert.

Manchen ist das wie die späte Rache der Stasi erschienen. Innenminister Werthebach hat einmal geäußert, die Mischung aus Information, Verleumdung und falschen Zeugnissen, erinnere ihn an die Desinformationskampagnen des früheren Gegners. Dennoch weiß auch der Senator, dass es für eine Verschwörung verdeckter MfS-Seilschaften keine Beweise gibt. Die Misserfolge des Verfassungsschutzes lassen sich durch eigene Schwächen schützlicher erklären als durch die Genialität eines dunklen Feindes. Die falschen Leute wurden geworben, und sie wurden unklug geführt.

Kritiker der Geheimdienste, wie die Fraktionschefin der Berliner Grünen, Künast, glauben, dass die Rekrutierungsmaximen aus Erfolgszwang entstanden sind. Seit dem Ende des Kalten Krieges mussten die Dienste neue Gegner präsentieren, um ihre Existenz zu verteidigen. Man brauchte

ANZEIGE

Lieber klick als dick.

Entwickeln Sie Ihre Werbebotschaften
effizient. Besuchen Sie www.bol.de,
das führende Portal für Online-Marketing
Werbetreibende und den besten Preisvergleich
für alle Preispakete in Süddeutschland.

bol.de

Ein Unternehmen der

Advertising & Marketing Group

www.admgroup.com

ksische CIA viele MIS-Agenten bereits "überworfen" hatte. Deshalb habe man zuletzt insgesamt nur fünf Personen gewonnen - teils hauptamtliche, teils inoffizielle Mitarbeiter (IM) des MIS.

Der Einsatzspektrum hat sich seither gewandelt. Zunächst brauchte man sie, weil nur Agenten mit "Stalingeruch" geeignet schienen, die "fortwirkenden Strukturen" der Stasi zu beobachten. Später, als diese Strukturen zerfielen, setzte man sie gegen den neuen Angitgegner, die Scientology-Organisation ein, von der es hieß, sie betreibe einen eigenen Geheimdienst, das "Office of Special Affairs" (OSA).

Bei den Trümmergruppen des MIS gelangten zwar zunächst einige Erfolge. Während eine erste Platzierung fehlgeschlag, konnte angeblich ein erblinder Agent im "Inhaltskomitee" früherer Mielke-Offiziers unterkommen. Der dritte Versuch aber endete fatal. Man hatte einen V-Mann mit dem Decknamen "Fraser" gewinnen können, der sich im Umfeld der PDS bewegte. Er beteiligte sich an den Verschwörungen jener Kreise und soll zunächst ausgezeichnete Berichte geliefert haben. Dann aber wurde er durch eine bis heute unerklärte Indikation enttarnt. Die Empörung schlug Wellen. Der frühere MIS-Hauptmann Schacht-schneider hatte offenbar seinerzeit an Zersetzungsmaßnahmen gegen die Ost-Berliner "Umweltbibliothek" mitgewirkt. Nach der Wende hatte er sich sogar damit gerühmt, für den Fall eines Einmarsches in West-Berlin sei er für das Amt des Bezirkskommandanten in Wilmsdorf vorgesehen gewesen.

Ebenso verheerend endete der Einsatz der Stasi gegen "Scientology". Es hatte Gerüchte gegeben, denen zufolge die Organisation für ihren geheimniskunwitterten Subversionsapparat OSA Fichleus aus dem Osten warb. Beim Verfassungsschutz begriff man das als Gelegenheit. Wenn die OSA Stasi-Agenten suchte, sollte sie welche bekommen. Die V-Leute, die man hier ins Spiel bringen konnte, galten als hart gesotten und geeignet, die Prüfverfahren der Sekte zu überziehen. Um 1997 beschloss man daher, den früheren MIS-Offizier Schwantz, einen Stiefsohn des letzten Stasi-Chefs, und den Rentner Adolf Peter, einen früheren IM der Stasi-Spionageabteilung HVA, zu aktivieren. Der Fall dieses Mannes ist zum zweiten jener Skandale geworden, die jetzt das Ende des Berliner LfV betreffen.

Peter, ein schon etwas kauziger Mann hoch in den Siebzigern, war als "Selbstentbleter" gekommen. "Ich habe das früher schon gemacht, und möchte jetzt wieder - mit diesen Worten soll er dem Amt seine Dienste angeboten haben. Das LfV griff zu, und aus dem arbeitslosen früheren IM wurde der V-Mann "Junior". "Bei der Scientology", berichtet ein Verfassungsschützer, "wurde Junior auf unsere Idee hin eingeschleust." Anfang habe er auch "ganz hervorragend identifiziert". Das Flasko kam deshalb 1996 wie aus heilerem Himmel. Es begann wie ein großer Coup. Der Leiter des Lagezentrums bei der Berliner Polizei, Otto D., war in einem anonymen Brief beschuldigt worden, Scientologe zu sein. Man fragte "Junior", und siehe da, er schien den Mann tatsäch-

lich "ein Geweiht an der Wand", und Scientology bot sich an. Als es zur Jagd ging, nahm man an Treibern, was sich eben so fand. Als dann der Denunziationsbrief gegen den Polizeiführer D. eintraf, verlangte die Innenverwaltung unter dem damaligen Staatssekretär Böse schnelle Ergebnisse. Eine Quelle berichtet, man habe damals Peter sofort aus dem Bett geklingelt. Dabei habe man den noch schlaftrunkenen nicht etwa aufgefordert, von sich aus Namen zu nennen, sondern man sei mit "Otto D." so herausgeplatzt, dass der V-Mann nur noch "Ja" zu sagen brauchte.

Inmitten bestätigte der Verfassungsschutz die Scientology-Mitgliedschaft des Politisten zunächst nur als eventuelle Möglichkeit. Diese erste Mitteilung, so wird berichtet, sei aber für den dringend gewünschten Durchsuchungsbefehl gegen D. nicht geeignet gewesen sei. Nur deshalb, so heißt es im Verfassungsschutz, habe man jenes verhängnisvolle "Behördenzeugnis" ausgestellt, das die Möglichkeit als Tatsache darstellte. Offenbar wurde hier wie banquo gespielt. Man hoffte, die Beweise, die für die Hausdurchsuchung noch fehlten, nachträglich bei der Aktion selbst zu gewinnen. Die Hoffnung trug, und die Berliner Scientologenjagd endete wie das Hornberger Schießen.

Es bleibt das Ritual der Demaskierung von Peter und Schachtschneider. Bei beiden standen eines Tages Journalisten vor der Tür, bei beiden weiß der Verfassungsschutz bis heute nicht, wer der "Verräter" war. Bekannt ist allerdings, dass die Stasi schon in der Schlussphase der DDR ihre eigenen IM in der Bürgerbewegung systematisch demaskierte, um die Opposition zu desaktivieren. Könnte diese Methode sich hier fortgesetzt haben? Wenig spricht dafür. Der Berliner Verfassungsschutz ist notorisch zertritten, der Verräter kann deshalb auch im Apparat selbst sitzen. Dem V-Mann "Junior" der zuerst aufflog, kann sich Scientology auf die Schliche gekommen sein und überdies hatten die Anwälte des belesteten Politisten Akteneinsicht. Die Stasi ist als Erklärung nicht nötig. Schachtschneider, der das linksradikale Umfeld der PDS beobachtete, könnte von der Szene selbst enttarnt worden sein. Der Verfassungsschutz hatte ihn wie alle anderen früheren Stasi-Agenten abgeschaltet, als Peter 1996 enttarnt wurde, und es mag aufgefallen sein, dass er plötzlich nicht mehr kam. Jedenfalls fiel seinen V-Mann-Führern damals Unruhe in den beobachteten Kreisen auf. Auch hier also ist keine MIS-Verschwörung nötig, um die Demaskierung zu erklären.

Übrig geblieben von den Stasi-Abenteuern des Verfassungsschutzes ist ein Trümmerfeld. Das Amt wird aufgelöst, seine Arbeitsgrundlagen sind zerrüttet. Weil hier nichts geheim bleibt, ist die lebenswichtige Zusammenarbeit mit anderen Diensten gestört. V-Leute, deren Leben oft von der Discretion der Behörde abhängt, sind verunsichert. Die Scientology-Organisation und ihr Geheimdienst OSA dagegen bleiben schemenhaft Opa. "Heute glauben wir, dass die OSA eine Legende war", sagt einer hinter den Gardiendümen im Grunewald. "Wir haben keinen Hinweis, dass es das in Deutschland gibt."